

Zwei Gedichte in Altguggisberger-Mundart

Autor(en): **Fankhauser, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 48

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nach dem Löttschberg weist. Allein schon von 1877 an war das Gefühl der Jurassier lebendiger geworden als wie nie zuvor seit 1815: jetzt endlich sind wir wieder Berner geworden.

„Nous aussi, nous sommes de Berne!“

Nachschrift d. Red. Dieser zweite Teil des vorliegenden Aufsatzes lag beim Tode des Verfassers (siehe Nekrolog in vorletzter Nummer!) bloß im Borentwurf vor und wurde

von uns ins Reine geschrieben. Mit stiller Wehmut lasen wir die saubere Bleistiftschrift. Ein treuer, lieber Mitarbeiter ist uns mit Hans Brugger verloren gegangen. Friede seiner Asche! — — —

Die Bildstöcke auf SS. 555, 556, 557, 568 und 569 wurden uns in freundlicher Weise vom Verlag Artar, A.-G., Genf, aus dem Buche von Kossel „Histoire du Jura bernois“ zur Verfügung gestellt.

Zwei Gedichte in Altguggisberger-Mundart.

Don A. Fankhauser.

Unner dr Wättertanna.

Am Schwennelbärg, da schtit
A Wättertanna.
Bi gärn dür d'Wiidena¹⁾ uus.
Bi drunner gichtanna.
Ha' gugget ubera Wal —
Ha' gugget hunnert Mal
Zo z'Schähelis Hus.

Mis Schäheli schtit im Wäg
Bim Garta zuhi,
Binnt roti Rösleni uf,
Luegt zuemmer uhi.
An Amsla singt im Gichtüüd:
Es fehlt mr wäger nüüd,
Bi jung u giunn.

Am Schwennelbärg, da schtit
A Wättertanna,
Es isch im Winter gisy,
Bi drunner gichtanna.
Wi ischt doch d'Wäll²⁾ so leer,
herrgott u d's Härz so schwer
U ohni Trostcht.

¹⁾ Weiden. ²⁾ Welt.

Wär wiis?

Dr Manschyn¹⁾ luuft de Grebera na.
Gugg, heisch es gich?
Was isht det uf dr Chilhofmuur
So wyß wi Schnee?
Mueß iina va de Toodtna sy.
Wär wiis?

Vilicht grad Schürlipeetis Hans,
Dä gytig Man.
Är planget na sym schöne huus
Im Grünenatan.
Är planget na sym huuffe Gält,
Wär wiis?

U wenn es Laßis²⁾ Änni wee
Im Wydeschlunn?
Di ischt va'r Lüübi³⁾ chrankni cho,
Ist ischt si giun.
Ist chunt si umhi mengisch z'Nacht,
Wär wiis?

¹⁾ Mondshein. ²⁾ Gelajius. ³⁾ Liebe.

Das macedonische Problem.

Der serbisch-bulgarische Streit um Macedonien ist der Kernpunkt nicht nur der bulgarischen Politik, sondern auch der andern Balkanstaaten; denn es handelt sich dabei um die Frage, wer die große Orientverbindungsline Nisch-Saloniki beherrschen soll. Fällt sie in die Hand von Bulgarien, das heute schon im Besitz der Linie Sofia-Adrianopel ist und damit die Hauptverkehrsrouuten und die Kontinenthauptmasse des Balkans in Händen hätte, so würde dieser Staat zur bedrohlichen Vormacht des Ägäischen Meeres und des europäischen Südostens. Die geschichtlichen Tatsachen der letzten vier Jahre sind bekannt. Fassen wir sie kurz zusammen: Der serbisch-bulgarische Teilungsvertrag von 1912 bestimmte: Monastir, Prilep, Istip und Beles sollen an Bulgarien fallen. Was nördlich dieser Linie liegt, fällt an Serbien. Durch die Einsprache Oesterreichs wurde nun aber Serbien gezwungen, die nordalbanischen Gebiete den Großmächten abzutreten, damit die Londoner Botschafter daraus den albanischen Homunculus erschaffen möchten. Serbien verlangte deshalb von Bulgarien die Abtretung von Beles, Prilep und Monastir. Bulgarien rüftete, griff Serbien samt Griechenland an, verlor aber im Krieg tatsächlich alle Eroberungen und rettete im Bukarester Vertrag nur Strumika und Westthrazien. Diese Demütigung führte zum Bund mit den Zentralmächten und zur Serbiens Verhängnis.

Jeder Neutrale fragt nach Gründen und Rechten der beiden Streitenden und jeder billig Denkende wünscht eine gerechte Lösung im Interesse des allgemeinen Friedens. —

Beide Parteien geben vorab zu, daß Macedoniens Bevölkerung gemischt sei. Drei Viertel der Gesamtmasse sind Slaven. Soweit ist man einig. Aber während die serbischen Tabellen von 1,200,000 Serben und nur 200,000 Bulgaren sprechen, melden die bulgarischen Statistiker genau das Umgekehrte. Es handelt sich in diesen Statistiken um das Land zwischen Ochridasee, Pristrend, Küstendil, Strumika und Saloniki. Oesterreichische Reisende reden vom bulgarischen Köprülü — serbische zitieren die Oesterreicher und versehen das „bulgarisch“ mit einem Fragezeichen. Prilep und Pristrend, Mesküb und das heute albanisch bevölkerte Spel (Pelsch) sind Kultstätten des serbischen Nationalismus — deutsche, also serbenfeindliche Karten ziehen die bulgarisch-serbische Sprachgrenze nördlich Skoplje (Mesküb) und — westlich Nisch.

Denn auch das Tal der Nischawa und der südlichen Morava soll nach deutschen Karten bulgarisches Sprachgebiet sein; die Proklamation der Bulgaren, wonach ihre Fahne „für immer“ auf den Zinnen des Regierungspalastes von Nisch wehen solle, erscheint auf einmal begreiflich und im Einklang mit ihrem Befreiungszug. Melden sie doch den jubelnden Empfang der Bevölkerung von Nisch und die Plünderung der Stadt durch die Serben! Gelingt der deutsch-bulgarische Plan, so wird Bulgarien seine sämtlichen Sprachverwandten fordern, und die wohnen bis Ochrid und Alexinaq!

Anders die Serben. Sie beanspruchen das von Serben bewohnte Widdin und sprechen den Bulgaren jedes Unrecht auf Mesküb, Beles und Ochrid ab. Monastir, Prilep, Istip